

Franckesche Stiftungen zu Halle

T. Pfannerns Verantwortung seines Bedenckens von Joh. Georg Rosenbachen/ Sporers-Gesellen/ auf die Censur derer Unschuldigen Nachrichten

Pfanner, Tobias

Leipzig, 1708

VD18 90811275

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196878



Es ist der gelehrten und
sonders in Theologicis cu-
rieusen Welt bekandt/ wel-
chermaßen von einigen Jah-
ren her unschuldige Nach-
richten von Theologischen Sachen
und Büchern zur geheiligten Übung
von einigen Dienern des Göttlichen
Worts eines bekannten Orthes gefertig-
et/ und durch öffentlichen Druck com-
municiret worden. Wer da bedencket/
was die Eigenschaft und das Prædicat
einer unschuldigen Nachricht in sich
halte oder mit sich bringe/ der sollte (nach
meiner Einsicht und Begriff der significa-
tionis verborum) anders nicht geden-
cken/ als es müste das Institutum, so
viel die Bücher belanget/ weiter nicht
als auff eine bloße recension des Inhalts
gerichtet seyn/ ohne anmaßliche Dijudica-
tur, ob und wie ferne derselbe vor Gott
oder Menschen bestehen könnte; in welchem
Schrancken auch die Collectores Lipsi-
enses Actorum Eruditorum, dieses Wis-
sens und Erinnerns/ sich dermaßen ge-
halten/ daß sie von dergleichen conte-
nance solenne profession gemacht/ aus

A 2

sol-

solchem Gelaiſe auch ohne ſonderbare
und preſſante Urſach nicht leicht mögen
geſchritten ſeyn.

Wer hingegen unſere unſchuldige
Nachrichten anſiehet und durchgehets/
der wird alſobald / und je länger je mehr
beſinden / wie es auff eine ſo innocent
recenſion gar nicht angeſehen / ſondern
vielmehr es darmit dieſe intention vor-
nehmlich gehabt / des Orths ein Tribu-
nal oder Officium generale inquisicio-
nis aufzurichten / wovor alle diejenige /
welche durch ihre Schriſten / oder auch
nur mit einſeln darein geſloſſenen / nicht
nachdem heilsamen Vorbild der meta-
physicaliſchen orthodoxie formiret : oder
gerathenen Worte oder Redens : Arthen
hæreticæ heterodoxæ aut fanaticæ pra-
vitatſ ſich ſchuldig oder verdächtig gema-
chet/citiret/angeklaget/un beurtheilet wer-
den ſolten ; ſo zwar in unſerer Kirchen
freyllich niemand mit mehrerem Fug zu
zukommen ſcheinet / als denen / welche auff
dem Stuhl Lutheri ſitzen / und je con-
ditionis deterioris nicht ſeyn werden / als
die Römischen Succellores Petri, deren
angegebenes hohes Vorrecht auch nur auff
der Cathedra Petri gegründet iſt / wor-
bey doch freyllich dieſer merckliche Unter-
ſchied waltet / daß da dieſe auch zu Schwerdt
und Feuer greiffen / jene es nur bey einem
Ver-

Verweiss oder bescheidenlichen Anthung
bewenden lassen. Womit es jedoch die
unziemliche Meinung alhier nicht hat / des
nenselben das speciali quodam jure zu
kommende Straf- Ambt / oder wie man
es sonst heissen möchte / in Anmerck-
und Beurtheilung notabler Irrthüme /
dessen man sich seines wenigen Orts
selbst privato ausu aus einem blossen
General-Beruff jezurweilen gebraucht /
zu disputiren / zumahlen in Bemerkung
solcher Irrthümer oder anderer Ungebühr /
daß sie ohne detestation nicht referiret
werden mag. Wie dann so manches
unverlegten Christlichen Gewissens ohne
ernstliche animadversion und castigation
so schlechter Dings nicht hätte angezei-
get oder gar auff und vorgetragen werden
können ; ausser welchem jedoch (si quid
nostri judicii est) in terminis minus no-
xiis andern ihre Freyheit auch noch zu las-
sen wäre / deren Gebrauch oder asseri-
rung je weit favorabler ist / als ein affe-
ctirter dominat , durch welchen man
alles zu Chor treiben und unter den Spren-
gel seiner Lehr- oder Redens- Arthen zwin-
gen will.

Was andere von höherer Erleuch-
tung hin und wieder getroffen / davon
hat auch der Autor des unpartheyischen
Bedenkens von dem beruffenen Sporer
1707.
A 3 Gesetz

Gesellen/Johann Georg Rosenbachen/
nicht unberühret verbleiben können; so
man zwar mit stiller Gedult einzunehmen
und vorbey zugehen vor erst gesinnet ge-
wesen/ nachmahls aber zu einer andern
resolution gebracht worden/ über einen
Pafs, von welchem die Censur ein so er-
schreckliches Wesen gemacht/ daß man
darüber sich zu erleutern in seinem Ge-
wissen gemüthiget befunden/wie hienächst
suo loco & ordine folgen solle.

p. 172.

Daß der Autor des Bedenkens
diesen Menschen sehr hoch zuerhe-
ben scheine / ist modestissime durch
den Censoremangezelget; so läßt man/
sich auch noch nicht gereuen/ daß man
in Betrachtung derer sonderbahren Um-
stände/ nicht anders befinden können/als
daß ein solcher nicht nur ungelehrter/son-
dern auch hiebevör in höchstem Grad bö-
se gewesener Mensch dergleichen Dinge
in der Krafft Gottes und Beweisung
des Geistes (da er je sonst von allen
dazu sonst nach der gemeinen und ordent-
lichen Weise gehörigen praesidiis huma-
nis destituiret gewesen) gethan haben
müßte. Daß er ihn aber vor einen rech-
ten Professorem Theologiae zum wenig-
sten extraordinarium ausgegeben/ ver-
läufft sich schon zuweit aus denen Schran-
cken einer unschuldigen Nachricht/ und
recen-

recension derer diffals gebrauchten Worz S. 27.
 te / daß nemlich der Sporer's = Gesell
 in consideration derer in seinem privat
 Lehr=Amte præstirten speciminum pro
 Professore Theologiae saltem extraor-
 dinario noch wohl hätte passiren mögen.
 Noch weiter vergeht sich der Cenfor
 darinnen / daß er angiebt / als ob man
 den Sporer bey nahe denen Aposteln
 an die Seite gesetzt / wohin doch das
 jenige bey weitem nicht zureichet / was
 vom Paulo angeführet worden / nur zu S. 26.
 einiaer Gleichnis / nicht aber zu einiger
 parificirung / oder Rosenbachen Paulo
 zu nahe an die Seite zusetzen / derglei-
 chen nur ad invidiam conciliandam au-
 gendamve bey gebrachten explication
 und extension eine unschuldige Nach-
 richt sich billig enthalten sollte.

Bey der Frage von der Wahrheit
 der Rosenbachischen Geschicht an sich S. 18. 19.
 selbst hat man sich der gestalt zu ver- 20.
 wahren geiffen / daß man sich aufs we-
 nigst in diesem Pals vor der Besorgnis
 einiges Angriffs gesichert gehalten / weiß
 auch noch nicht / sich anders hierin zusa-
 sen / als daß dasjenige / so von des
 Sporer's Widersachern selbst in lo-
 co atque facto recenti keiner Unwahr-
 heit in specie beschuldiget worden / so
 lange vor eine Wahrheit anzunehmen

un passiren zu lassen/bisß man eines andern
mit Bestandt berichtet würde. Wer will
auch mehr fordern von einem/der sonst
von dem Handel keine Wissenschaft habe
kan? zumahlẽ da man in solcher bona fide
T. 51. durch die angeführte Anzeige und Erbie-
thung des Ministerii ihme in rechtmässi-
ger Ausübung seines Geistlichen Prie-
sterthums ihres Orths vielmehr alle
Förderung zuthun / als einige Hin-
dernis in Weg zulegen/ statlich be-
kräftiget wird/ indeme je nicht zuvermu-
then / daß diese Leute es gegen einen sol-
chen Gesellen würden gethan haben / der
nicht schon von seinem Geistlichen Prie-
sterthum merckliche Proben erwiesen; da-
hero man nicht weiß / was die anzüglic-
p. 173. che Anmerckung von der erkanten Wahr-
heit einer ganz contrairen relation be-
deuten solle / indeme eines mit dem an-
dern vielmehr wohl überein kömmet /
als einander entgegen ist. Was aber
mit Erweisung eines contrarii noch in
Furthem geschehen solle / hat man zuerwar-
ten; wird aber schon darüber sich ver-
dächtig machen / wenn man nun erst nach
so vielen Jahren darmit auffgezogen kom-
men wird.

Wann es den Herren Cenforis Ge-
legenheit zugelassen hätte / den Paß von
der Ignoranz nach Anleitung des Beden-
kens

ffens / etwas genauer durch zu gehen / so
würde man sich auch schuldig erachten /
ihme darauff mit einer genauern Antwort
zu dienen. Mit der generalen Anzie-
hung / daß der Autor des Bedenckens,
die Ignoranz dem Werck Gottes so,
gar nicht hinderlich achte / da denn so gar,
leicht die reale ignoranz, der nöthigen,
Glaubens-Puncten mit der Entbehrung,
der *arg. Ceras* Theologica und anderer,
guten Wissenschaften / ingleichen was,
zum allgemeinen Lehr-Ambt (dergleichen,
sich Rosenbach anmasse) und zu dem,
blossen Werck der brüderlichen Ermah-
nung und Bestrafung gehöre / confan-
diret werde / ist nichts ausgerichtet / und
will man sich diß Orths / dieweilen man
keine förmliche oder speciale oppositi-
on vor sich hat / hierüber nur auff das S. 23 - 26
so hiervon befindlich / bezogen haben.

Daß die Apostel die zu ihrem ho-
hen Ambt benötigte Wissenschaft p. 174
allerdings / wie wohl unmittelbahr /
empfangen / auff welche Artz wir
nicht zu warten haben / hat an sich
selbst seine Richtigkeit; wäre aber darben
zufragen: Was zu diesem hohen Aposto-
lischen Ambt vor Wissenschaften von
nöthen / und ob die numehr so wohl auf
Evangel. als Catholischen Academien
vorlängst canonisirte ob gleich vom Lu-
thero

An den
Christli-
chen U-
del Teut-
scher Na-
tion.
Tom. I.
Jen.
Germ. fol.
343.

thero in den tiefften Abgrund verfluchten
Philosophie des verdammten hochmü-
thigen / schalckhafftigen Heyden Ari-
stotelis, der so viel der besten Christen
verführet und genarret und mit wel-
chem uns Gott um unsere Sünden
willen also geplaget / so jedoch jehun-
der unserer Orthodoxie immer zur Hand
stehen / und jezuweilen die besten Dien-
ste leisten muß / begriffen gewesen? Und
ob dessentwegen / daß man auf eine solche
unmittelbare informations-Weise / wie sie
denen Aposteln wiederfahrte / nicht zu war-
ten / selbige gar zuwerwerffen / und pro
re nunquam existente aut porro exti-
tura zuhalten seye?

Der Anmerckung von dem Man-
p. 174. ael des Berufs hat nichts entgegen ge-
setzt werden mögen / als daß der Beruf
zu privat-Gewinnung seines Nächsten
mit dem Beruf öffentlich zu lehren con-
fundiret werde; auff welche general o-
der confule Einwendung abermahls / da
man kein special objectum contradicti-
onis vor sich hat / man mehr nicht thun
kan / als diejenige / welche wissen wol-
len / wie es mit dieser unschuldigen
Nachricht hierin beschaffen / in das
§. 27-36. Bedencken selbst zu weisen.

§. 37-51. Der Punct von denen privat-con-
venten ist manu tam modesta berührt /
daß

daß man diß Orths auch desto weniger
Ursach hat / sich dessen besonders anzu-
nehmen.

Ein mehreres hat ob sich der Paß von
denen Offenbahungen / an dessen Erläu-
terung dem Autori des Bedenckens p. 175.
nicht wenig gelegen / umb die ungleiche
Concepten zubenehmen / welche daraus
wieder denselben geschöpffet / oder andern
zu seinem Unglimpff beygebracht werden
könten.

Was hiervon unsere (anderer und hñ- Beden-
kerer Erleuchtung unvorgreifliche) Mey- cken von
nung seye / ist in anderer Veranlassung / der Ar-
und ehe der Sporer's Gesell auffgetreten / noldische
solcher gestalt vorgeleget worden / daß / Kirchen-
was die in die Glaubens-Lehre einlauffen. s. 36. 37.
de Götliche Geheimnisse und deren Offen- 38. 49.
bahungen anlange / selbige dieser unter-
schiedlichen Beschaffenheit wären / daß
sie entweder etwas ganz neues anzeigten/
wovon in der Schrift noch gar nichts
enthalten / oder aber seyen sie nur wie eine
Zugabe oder addition dessen / wovon wir
schon in dem canone scripto benachrich-
tigt und informiret seynd / also daß sie
nur expliciren un erleutern / was in jenem
noch etwas duncfel / undeutlich und sol-
cher gestalt vorgetragen ist / daß über
die signification und Meynung derer-
selben Zweifel und dispute entstehen kan/
auch

auch etwa wirklich entstanden ist. Kame nun etwas von einer oder der andern solchen Gattung vor / so wüßte man seines wenigen Orths sich anders darbey nicht zuverhalten / als da sie nicht wieder/sondern nur außer / neben / oder über die Schrift hinlieffen / davon so ferne zuabstrahiren / daß man sie auff ihrem Werth oder Unwerth / ohne anmaßliche determinirung / ob sie vor Göttlich / menschlich / oder teuflisch zuhalten / beruhen liesse; jedoch mit dieser ausdrücklichen

Bedencke Verwahr- und Bedeutung / daß es der vom Ro: Schrift nicht zuwieder seyn / sondern senbache.

6. 55.

vielmehr nach derselben geprüfet / also / daß bey allen Offenbarungen / sie seyen welcherley Art sie wollen / diese unverrückte Regul in deren Beurtheilung observiret werden müste; welches verhoffentlich so unschuldig / daß man hätte vermeynen sollen / es würden daran die unschuldigen Nachrichten selber nichts verweissliches gefunden haben. Zu einigem Exempel ist angeführt worden das Mysterium Trinitatis, der Hierarchie der Engel und dergleichen / deret genauere und vollkommene Wissenschaft sonsten auf die künftige himmlische Academie pflege ausgesetzt zu werden.

Dieses mit einigen Exempeln noch Theol, de etwas mehr zu illustriren / könnte dienen / wie

wie die Angela de Foligni die sonderbah-
 re Gnade solle gehabt haben / daß ihr
 der Herr auff eine sonst etwa nie vorge-
 komene oder doch nicht-erhörte Weise ge-
 offenbahret / wieer das höchste Gut /
 die höchste Schönheit / die größte
 Allmacht / Weißheit / Gerechtigkeit
 und Liebe seye. Daß Gott dieses
 alles seye / wird kaum von einem ver-
 nünftigen Heyden / noch weniger von
 einem Christen geläugnet / oder in Zweis-
 fel gezogen. Eben so wenig aber wird
 verhoffentlich ein Christ läugnen / daß
 Gott einen vor dem andern in sein ver-
 borgenes Licht / wohin sonst nicht zu-
 kommen / einen Blick thun lassen könne /
 wodurch ihm die Herrlichkeit dieses We-
 sens über die gemeine und ordentliche
 Weise kund gemacht werde. Worbey
 jedoch so behutsam / als nur unserer Ein-
 salt möglich / zu gehen / man zuvörderst
 nicht nur insgemein ob diese Angela in
 das schwärmerische Frauens-Zimmer /
 (worein sie von andern gesetzt worden)
 gehöre / dahin gestellet seyn lassen / ja
 auch auff unsere eigene Anmerckung von
 derselben sich bezogen haben / sondern auch
 in specie dieser angegebenen Offenbah-
 rung nicht dissimuliren will / daß darbey
 ein und anders zubefinden / worüber nicht
 ohne raison scrupuliret werden könnte.

la Croix
 lib. 2. part.
 2. c. 1.

J. H. Feust-
 king. Gy-
 naec. Fa-
 nat. p. 290.
 Bedencke
 von der
 Arnoldis-
 schen Kir-
 chen-Hi-
 storie 9.

Je-

Jedoch wird es darbey wohl bleiben / daß
sonsten dergleichen Offenbahrung / wie
es mit diesen wesentlichen Eigenschaften
Gottes beschaffen / einem Menschen / wel-
chem Gott dieses hohen Unterrichts wür-
digen wolte / geschehen könnte. Noch un-
schuldiger oder unbedencklicher seynd die
Erschein- oder Offenbahrungen / wodurch
c. 2. dieser Dame das Leiden Christi solle vor-
gestellt worden seyn. Was aber (umb
sich nicht zu weit von dem Sporerers
Gefellen zuverlauffen) desselben Offens-
bahrungen besonders anlanget / bleibt
man nochmals darbey / daß in seinen Of-
fenbahrungen nichts anzutreffen / wor-
durch er sich aus dem Gelaise der or-
thodoxie verlohren oder vergangen hät-
te / er auch darin destoweniger egariret /
§. 58. 59. 60. dieweilen er hoch contestiret / daß er auf
unmittelbare Offenbahrungen nieman-
den gewiesen hätte. Mit der Deutung
derer von uns angeführten Schriftstel-
len / mag man sich nicht aufhalten / weil
man doch endlich einem jeden seine Frey-
heit der Auslegung lassen muß / sondern
will nur dieses vor bekandt annehmen /
daß 1. Cor. XIV, 30. von außerordents-
lichen Gaben zuverstehen seye. Daß
solches aber auff sonderbare Propheten
oder die Lehrer / wie es Lutherus gedeutet /
zu restringiren / ist so falsch / als klar
es

es ist / daß Paulus in nechst folgenden Worten diese Gabe der ganzen Christlichen Gemeinde zu Corinthe zuleget / mit der ausdrücklichen und aller übrigen Deuteley unleidlichen Anmerckung oder Geständnis / daß sie wohl alle weis sagen könnten / einer nach dem andern auf daß sie alle (einer von dem andern) lernen und alle ermahnet würden. Ob aber diese Gabe an die erste oder Apostolische Kirche solcher gestalt gebunden gewesen / daß sie mit derselben aufgehört / und nach selbiger Zeit der H. Geist diesen Laden gänzlich geschlossen / darüber will man sich auch / weil es gar zu weitläufftig / mit niemand P. 176. einlassen. Ob von einem unmittelbare erleuchteten Apostel auff jedweden zuschließen ? ist wol eine Frage / darüber man sich verwundern muß. Denn wer ist doch so unbesonnen / daß er / will nicht sagen öffentlich vorgeben / sondern nur bey sich selbst so heimlich / daß niemand erführe / gedencken sollte / dieweil Paulus das Evangelium aus besonderer Offenbarung gelernet / so hätte einer solchen unmittelbaren Lehr-Arth ein jeder zugewarten / und alle andere zuverachten und auszuschlagen. Wie dann / wann Rosenbach einer solchen Gnade etwas theilhaftig worden wäre / und es damit eine ausgemachte und von seinen Wie-

Wiedersachern selbst - geständige Rich-
tigkeit hätte / kein Mensch von der ge-
meinsten Vernunft auff die Gedancken
gerathen würde / daß dessentwegen auff
gleichmäßige Erleuchtung eines jeden
Sporens oder andern Handwercks - Ges-
ellen / oder auch sonst eines jeglichen
Christen / welcherley Gattung er auch
seyn möge / zuschliessen seye.

Alhier kommen wir zu dem Fals,
an welchem eben unserer Christlichen Eh-
re gelegen / zu deren Rettung man sich
wieder Willen und intention necessitet
befunden.

Es betrifft dieser die Gottes - Ge-
s. 61-65. lehrheit / von welcher in dem Bedencken
etwas weitläufftige Anführung gesche-
hen. Wer so wohl diese ansiehet / als
auch sonst sich derer Herrn Arnolden
von uns vorgelegten Fragen erinnert /
der wird bald befinden / daß unseres Or-
thes eine solche unmittelbare Gottes-
s. 49. lehrheit nicht der Heiligen Schrift
entgegen gesetzt / sondern nur von der
Theologischen Wissenschaft distingui-
ret werde / welche durch menschliche Kräf-
te / Geschicklichkeit und Fleiß aus heiliger
und anderer Schriften erlanget wird ;
also daß eine von der andern / wann sie
beyde richtig / nicht in der Sache selbst /
sondern alleine nur in dem modo cogno-
scens

Beden-
cken von
der Ar-
noldi-
schen Kir-
chen Hi-
storie

scendi differiren / solchem nach ein' an-
 der so wenig entgegen seynd/ als die The-
 ologie / welche sein Studiosus zu Leipzig
 durch Frequentirung derer Collegien/dis-
 cutiren / und auff andere academische
 Weise begriffen / von der Theologie/die
 ein anderer zu Wittenberg erlernet/in
 denen Stücken / worin sie nicht discrepi-
 ren / zu wieder seynd. Solches aber
 mahl mit einem Exempel zuerleutern /
 wollen wir die beruffene Bourignoniam
 aufführen / welche sich (wie schon von
 andern angemercket /auch von uns in der
 religione Bourignonix eigentlicher ange-
 zeigt werden solle)berühmet / daß sie
 die Heilige Schrift nicht gelesen / selbi-
 ge aber durch innerlichen Unterricht der
 massen inne hätte / als ob sie dieselbige
 hätte auswendig gelernt. Daß solches
 wahr sey /mag ihr Poirer glauben /und
 wer dem Poirer zugethan ist. Daß es
 nicht wahr seye / kömmt glaublicher her-
 aus / und wird die Unerfindlichkeit die-
 ser jaßanz auch aus denen Schnitzern zu-
 vermercken seyn / welche in unserer reli-
 gione Bourignonix mit klaren specimi-
 nibus angezeigt werden solle. Wie es
 nun von der Bourignonia zwar nicht
 glaublich / so wird doch dieses nicht zu-
 leugnen seyn / daß dergleichen geschehen/
 und die Heilige Schrift ganz oder zum
 theil

theil durch eine unmittelbare informati-
on des Heiligen Geistes einer Seelen
beygebracht werden könnte / da denn diese
Wissenschaft allerdings eintreffen müste /
welche wir durch Lesung oder Anhörung
des Göttlichen Wortes ordentlicher und
ist es sonst durchgehender Weise empfangen.
kein bloß Bey andern kan etwas dergleichen sol-
ches Schätzermaßen geschehen / daß zwar das fun-
fer : Ge- dament ordinario modo geleget / jedoch
nicht son- nachmahls indeme / was man auff die ge-
dern ver- hält sich meine und mittelbare Weise gelernt /
also / wie extraordinarie gebessert / und weiter ge-
berichtet bracht werde ; so eben die Gottes-Gelehr-
wird / so hetspecialiter ist oder genennet wird / die-
hat der weilen ein solcher Mensch so ferne nicht
erleuchte- te Schätzer von Menschen oder auff gewöhnliche
fer / ein menschliche Weise / sondern von Gott
junger selber (seiner hievor durch den Prophe-
Menschen beschenehen Verheißung nach) un-
von 18. mittelbare gelehret worden / wohin daß un-
oder 19. sere Meinung gehet / wie solches so wohl
von dem aus Lutheri selbst / und anderer vorneh-
geistlichen mer Lehrer unserer Kirchen beygefügeten
Leben kö- Zeugnissen / wie auch sonst aus dem
ne andere ganzen Context so klar erscheinet / daß
Anwei- sungen als einer niedrigen imputation sich billich
fung als von Gott nicht zubeforgen gewesen wäre. Wel-
selbst des dann noch weiter daraus erhellet /
unmittel- daß unser Rosenbach nicht allein sein
bare ge- Glaubens- Bekenntniß stracks auf dem
Titel

Titul-Blat auf Gottes Wort gegründet habt / hat
 (oder doch davor angegeben) sondern von Gott-
 „auch in derselben vor Gottes Angesicht lichen
 „bezeuget / daß er das geoffenbahrte Wort Dingen
 „(wie er dessen fälschlich und unverant- aber /
 „wortlich beschuldiget werde) niemahls zwar aus
 „verworfen / sondern die H. Schrift vor fer oder
 „seinen Wegweiser und compass nach über die
 „dem himmlischen Vaterland jederzeit Schrift
 „gehalten / dieweilen er ohne dieses Wort hinaus /
 „nicht sicher wandeln könne / sondern erbau- jedoch so
 „durch dasselbe den H. Geist erlange / wie und herr
 „er dann immer darnach gestrebet hätte / lich gere
 „nach dem geoffenbahrten Wort zu wan- der / daß
 „dein / durch den H. Geist. Welches über er
 „je so unschuldig ist oder lautet / daß man staunen
 „vermeinen sollte / es müsten mit einer sol- muß.
 „chen Erklärung die unschuldige Nach-
 „richten selber zu frieden seyn ; welche sich
 „aber nichts desto weniger daran gestossen
 „und geärgert / daß in dem Bedencken gar s. 61.
 „gebilliget würde / daß Rosenbach die p. 176.
 „aus der Schrift gefasste Glaubens-
 „Lehren / dem innerlich von dem H.
 „Geist ohne die Schrift in dem Men-
 „schen gepflanzten Göttlichen Glau-
 „ben entgegen gesetzt / woraus eine so
 „gefährliche Sache gemacht wird / daß es
 „gewiß von einem Evangelischen Chri-
 „sten erschrecklich seye.

Daß der Geist Gottes sine ordi- Unschul-
 B 2 naria

naria connexionem cum verbo scripto
 dige solchergestalt würcke / daß man ihn in
 Nach: oppositione ad verbum scriptum hören
 richten müsse / darin mag mit denen Quäckern
 17.05. p. die Philadelphische Societät übereinstim=
 34. 35. men / mit welchen aber der Autor des
 Bedenckens sich noch in keine Brüder=
 schaft eingelassen / noch hinkünftig einzu=
 lassen gedencet.

Umb aber eigentlich zu weisen / wo
 . Weg. p. entweder der erschreckliche Irrthum oder
 67. 68. sonst ein Fehler und Versehen disfalls ste=
 cke / so hat es darmit diese Bewandnis:
 Es hat Rosenbachens heftigster Wieder=
 „sacher ihm Schuld gegeben / daß er das
 „äußerliche Wort Gottes dem innerli=
 „chen / und die aus jenem gefakte Glau=
 „bens = Lehren dem innerlich von dem H.
 „Geist ohne die Schrift in den Men=
 „schen gepflanzten Götlichen Glauben ent=
 „gegen gesetzt. Wer nun in denen von
 Rosenbachs Gegentheile angeführten
 passen sich umsiehet / auch jeho nechst
 angezogene seine Glaubens = Bekänn=
 nis darneben hält / der wird finden / daß
 er nicht eine Lehre oder deren Begriff der
 andern auf eine solche Weise entgegen
 gesetzt / als ob eine der andern an sich
 selbst zu wieder wäre / sondern nur / daß /
 was man aus H. Schrift nach gemel=
 ner menschlicher Weise sich beybringen las=
 sen / ein leeres Wesen und ein todter
 Buch =

Buchstab seye / wann er nicht durch die innerliche Krafft und Würckung des H. Geistes belebet / und zu einem wahren / nicht in einem bloßen Wahn und im Gehirn / sondern im Herzen befindlichen und würckenden Glauben thätig gemacht würde. Daß aber der Spokers. Gesell diesen seinen Glauben der Schrift entgegen gesetzet / will sich bey dermahligem anderweiten fleißigen Nachsuchen nicht antreffen lassen. Ist es nun auch bey ihm nicht anzutreffen / so käme es auf eine calumnie seines Adversarii hinaus / daß derselbe diese Worte ohne die Schrift / und zwar mit / erhobener Literature / daß man vermeinen sollte / es wären des Rosenbachs eigene Worte / de suo, aus dem Schatz seines bösen Herzens / mit eingetragen. Worbey dann der Autor des Bedenckens freylich dieses schändlich versehen / daß er den Kunstgriff nicht so eben bemercket / und dardurch auch der unschuldigen Nachricht / sich darüber so entsetzlich anzustellen / Anlaß gegeben. Es kömmt mir wenigem auf die Gottes. Gelehrtheit hinaus / von welcher man weder sich selbst ein andern Meinung / als welche Lutherus und andere so weitläufftig expliciret / sich von Herzen zugethan weiß / noch Rosenbachern auf

einem andern Wege gefunden. Und dieses ist das grande nefas, worüber die unschuldige Nachricht sich zu einem solchen Eiffer bewegen lassen. Wel-

p. 177. che auch / wann sie die Meinung vor so großem Eiffer rein und lauter hätte einnehmen können / mit der confusione medii cum subjecto recipiente wohl hätte unconfundiret verbleiben mögen.

Das es sehr falsch seye / wann ge-

p. 176. sagt worden / es hätten die Theodidacti sich aus unserer Kirche schier gänglich verlohren / ist etwas unbedachtſam gegeben / und wäre genug / (wie wohl nicht eben unbillig) wann der Autor des Bedenckens schlechterdings hin und durchgehends hätte asseriren wollen / daß die Theodidacti aus unserer Kirchen sich gänglich verlohren hätten / vor welcher extravanganz jedoch man ohne advertissement der unschuldigen Nachricht sich schon zu hüten wissen wird. Daß aber die in dem Bedencken angeführte

S. 65. Exempel theils von bekantlichen Fanaticis (unter welchen etwa der oben erwähnte Schäfer vornehmlich gemeinet seyn mag) hergenommen / theils selbst an Tag geben / daß sie das Gute aus der Schrifft genommen / so läßt man das letzte gerne passiren / inmassen es eben darzu dienet / daß

daß eine solche Gottes-Gelehrtheit die H.
Schrift vielmehr zum Grund habe / als
daß sie derselben entgegen wäre ; was
aber den imputirten Fanaticismum be-
trifft / so mag man sich mit der unschuld-
igen Nachricht darüber nicht eher einlas-
sen / biß sie nicht so confuse und ins Ge-
lack (ihrer artificieusen Gewohnheit nach)
sondern specialiter anzeigen wird / wer
von denen in dem Bedencken vor Gottes-
Gelehrte angegebenen Leuten mit einem
solchen bekantslichen Fanaticismo behaf-
tet gewesen. Wie man auch mit ihren p. 177-
confusionibus juris & facti sich nicht be-
mengen / noch impliciren mag / welche zu
nichts anders dienen / als im Trüben zu
fischen / und im Mangel eines gewissen
objecti contradictionis dem andern
Theil seine Gegenwehr zu entziehen/
(wann er nicht Lust hat / nur so pro forma
leere Luft-Streiche zu thun) da es son-
sten auch nicht mangeln sollte / zu weisen/
ob und wie ferne die religionen vor
Schaalen zu halten seyen. Sich jedoch
aber nur mit wenigem darüber zu expli-
ciren / so ist man dieser einfältigen Mey-
nung / es seye auch eine wahrhaftige
und in der Lehr reine Theologie eine solche
Schaale / worin ein heilsamer Kern liege/
welcher auch deme / der sich dessen gebüh-
rend

rend gebrauchet / zur Nahr- und Stär-
ckung seiner Seelen gedeye / diejenigen aber
mehr nicht als die SchaaLEN davon
beheleten / so den Kern liegen lieffen/
der ihnen so wohl als jenen in solcher
Schaale vorgetragen worden.

Ist ein Paß in dem Bedencken / wor-
über man conscientiarei non pro voto
aut ex sententia orthodoxiae gesta, zu
besorgen gehabt hätte / von derselben hart
angelaßen zu werden / Ist dieser / daß man
S. 75. ausu satis insolenti angeben dürfen / als
„ob Lutherus eben nicht Ursach gehabt/
„von seiner Lehre in dem Articul von der
„Rechtfertigung ein so grosses Wesen zu
„machen / sondern die Kirche des von ih-
„me vorgetragenen und gerühmten Nichts
„noch wohl hätte entbehren können. In
welchem Punct jedoch die unschuldige
Nachricht sich so gütig erzeiget / daß sie
es bey einer blossen Anthung der Welt-
läufftigkeit unsers Discurses und der An-
zeige / daß man es aus der Kirchen-
Historie gewiß besser wissen sollte/
bewenden lassen. Indessen man jedoch
nochmals darbey bleibet / daß Lutheri
und anderer Dienst und Arbeit wegen
derer im Pabsthum mit eingemengten
Holz / Heu und Stoppeln nicht vergeß-
lich gewesen / inmassen dann / wie sie dessen
noch

noch bedürfftig / aus dem elenden Te- unschul-
stament des Cardinals Mich. Rad- dige
ziewsky erscheint / in welcher Ber- Nachrich-
anlassung man sich nicht gnugsam ten 1705.
verrunden kan über das schändliche,, p. 670.
Vorgeben eines Evangelischen Theolo-,,
gi, daß eine Evangel. Frauens- Person,, 1706.p.
mit unverletztem Gewissen / umb sich an,, 49.
ihrer hohen Heyrath nicht selbst zu hin-,,
dern / sich zur Röm. Kirche begeben kön-,,
te. Daß Leute / die darin gebohren / erz- 1707.
gen / heran gewachsen / und es besser nicht p. 181.
wissen / seelig werden mögen / wird von 182.
den Unserigen selber vernünftig gestan-
den / daß man aber in irdischer Absicht sich
vorsätzlich in die unabwendliche neces-
sität stecke / bey ihrem eüsserlichen Gottes-
dienst so manche Quackeley un Gauckeley
wieder sein Gewissen mitzumachen / oder
einen Evangelischen Christen dahin anzu-
führen / ist eine unverantwortliche Sa-
che / auch darneben ganz alber / einer
solchen Person viel viel viel von der
Selbst- Verläugnung und Demuth
vorzuschwätzen / die aus Begierde nach
höherem Stande ihre religion und Kirche
verläßset.

Eben in deme / da dem Autori des
Bedenckens unsere unschuldige Nachricht
zugekommen / ist er mit dem Capite von
B 5 der

der Nothwendigkeit / Beschaffenheit /
und Belohnung guter Wercke / in sei-
ner Mystischen Theologie (so zwar einen
andern Nahmen bekommen solle / wann
sie der Höchste zu ihrem Stande und pu-
blicirung kommen lassen würde) fertig
worden / zu welchem Werck die Herren
Autores der unschuldigen Nachrichten
ihres vornehmen Drihs dem Verfasser
Gottes Gnaden = volle Erleuchtung und
sonderbahre Gnaden = Krafft von Her-
zen (woran wir auch im geringsten nicht
zweifeln) zu unserer sonderbahren Obli-
gation angewünscht. In diesem Capi-
te ist (zwar nichts weniger / als animo
contendendi , sondern einzig und allei-
ne) zu dem Zweck der mit dem ganzen
Werck angezielten Erbauung angezeigt /
oder wird daraus zu vermercken seyn / wie
die alte Christliche Kirche sambt der Rö-
mischen je und je darinnen einstimmig ge-
wesen / daß von der ersten Rechtferti-
gung an / durch das ganze Christenthum
die vorlauffende / mitwürckende / und
fortgehende Gnade Gottes das ganze
negotium unserer Seeligkeit anfangen /
fördern / und zum Stande bringen müste /
woran auch unsere Wercke weiter nicht
verdienstlich / als ihnen ein verdienstlicher
Valor aus Göttlichen Gnaden durch
Christi

Christi Verdienst zugeleget würde. Welche piece auch vorhero öffentlich hätte vorgeleget/und dardurch unser von der unschuldigen Nachricht geanthetes Vorgeben bewähret werden können / oder noch künfftig / (dieweilen es mit Verrfertigung und publicirung des zwar schon ziemlich herangewachsenen Wercks noch in weitem Felde zu stehen scheint) nach Befinden vorgeleget werden könnte / woraus dann leicht zu erkennen seyn würde / ob man aus der Kirchen-Historie es gewiß besser hätte wissen sollen/deren sonsten der Autor des Bedenckens auch nicht so gar unkundig/darbey aber auch dieser Meinung ist / daß hievon eine gründliche Wissenschaft vielmehr aus denen Patribus und andern Schrifften / als aus der Histor. Eccles. geschöpffet und erlanget werden möge.

Daß der Autor des Bedenckens so grosses Werck als er biß dahin von Rosenbach gemacht / so sehr ihn im andern P. 178. Theil dessen hingegen herunter wirfft / ist der von ihm stracks in frontispicio profitiren Unpartheyligkeit gemäß / so nicht auf die Person / sondern auf die Sache / und dasjenige siehet / was an der Person zu loben oder zu tadeln und zuschelten ist. Welche lautere und unschuldige inten-

inten-

intention/ oder deren genauere Beobachtung man allen unschuldigen Nachrichten zu wünschen hätte; die gleichwohl der Ehre des Rosenbachs sich mit einer solchen
 p. 179. Christlichen Liebe annehmen/ daß sie sich zu viel und herbe bedüncken lassen / wann man den Sporer's = Gesellen einen Gesellen / das ist/ scapham scapham genennet / und nachdem er seinen horizon merklich überstiegen/ ihn gewiesen oder erinnert bessere mores zu lernen.

Daß aber der Autor des Bedenckens von einer anmaßlichen definitiv vor oder wieder den Sporer's = Gesellen abstrahiret / wird verhoffentlich kein vernünftiger Christ denselben verdencken.

Daß auch sonst in dem Bedencken gleich wohl noch allerley Gutes zu finden/ (welches elogium es zwar mit denen ärgsten Schrifften gemein hat/ die auch solten so gar arg seyn / daß nicht noch darben neben etwas Gutes darinnen anzutreffen seyn solte) jedoch auch sehr viel darinnen hoch zu improbiren seye / muß bey einer
 p. 180. abermahl so General-Beschuldigung dahin gestellet verbleiben; worunter wohl des leider! geklaute Spott über die Theologie und orthodoxie den größesten Verdruß erregt haben mag / und diß Orths man sel-

selber wünschen möchte / daß sie darmit
könnte verschonet bleiben.

Bei dieser Gelegenheit hat man
nicht unterlassen können / durch eine no-
table probe zuzeigen / wie die orthodoxie
mit denen / so ihnen nicht anständig / umb-
zugehen pflege / und einige derer selbst
mit unserem Rosenbach umbgegangen
seye. Welchem (seiner eigenen oder viel
mehr angedichteten oder verdrehten rela-
tion nach) Gott auf seine Bitte ihme zu-
weisen / wie er der Hölle entgehen möch-
te / solches durch ein Gesicht gezeiget hat-
te / (wieder Luc. XVI, 29.) ingleichen
daß er vorgegeben / wie er heftig bewo-
gen worden sey / dem Pfarrer in sein
Ambt zu fallen.

Unschuld.
Nach-
richt
1705. p.
283.

Was nun jenes betrifft / so verhält
es sich darmit folgender massen : Es
erzehlet Rosenbach / wie er in seinem
Buß = Kampff eine Zeitlang eine solche
Angst ausgestanden / daß / wo er gegän-
gen und gestanden / er stets zu Gott
gebeten / ihme zu zeigen was er doch
thun sollte / daß er dieser Pein und
Quaal loß werden möchte. Wie er
nun einsten vor Angst nicht schlaffen kön-
nen / da habe er abermahls zu Gott ge-
seuffzet und gebetht / ihme zu zeigen / wie
er rechtschaffen wandeln solle ? Da
seye

Wunder-
volle Be-
kehrung.
p. 92. 93.

seye ihme Gott erschienen / und habe ihme zu verstehen gegeben / daß ohne die Nachfolge kein Mensch selig werde. Daß ihme nun Gott solcher gestalt erschienen / das giebet er vor / in gleichen daß er Gott gebethen / ihme zu weisen / wie er seiner dermahligen Quaal frey werden / und hinkünftig rechtschaffen wandeln sollte. Daß er aber mit dem verdammtten reichen Mann begehret hätte / solches eben durch Abschiedung eines verstorbenen Heiligen / oder sonsten durch ein Gesicht auszurichten / davon ist in Rosenbachens Bericht nichts zu finden / sondern ist nur ein Gedicht / so ihme zum Unglimpf von einem Man / der von solchen Sachen auch gegen weit andere und höhere Leute öffentliche profession machet / angeschmieret worden. Mit dem von Rosenbachen einem Pfarrer in sein Ambt geschehenen Einfall aber hat es diese Bewandniß : Es hatte ein Corporal von seiner Compagnie darüber / daß er mit einem Stück entwandten Geldes durchgegangen / sich das Urtheil zum Strick an den Hals gezogen / so ihm jedoch Gott / der alles gut machen kan / dahin gedeyen lassen / daß er die noch übrige kurze Zeit (schier gleich dem Schächer) zur Buße solcher massen angewendet / daß man darüber erstaunen muß. Wie es nun darbey zwischen Trost und Anfechtung

p. 37. 38.
39.

lung einen hefftigen Streit gesezet / wor-
bey ihme dann / nechst Gott / der Sporers-
Gesell höchst-ersprießlichen Beystande
geleistet / findet sich der Pfarrer auch ein-
ziehet sein Buch (diemeilen er etwa sonst
in seinem Kopff und Herzen nicht viel Vor-
rath gehabt) aus seinem Pfarr-Rock
hervor / und fänget an zu lesen / da dann
Rosenbach hefftig bewogen wird / dem
Pfarrer ins Lesen einzufallen und die
arme Seele nach ihrem ihme besser be-
wußten Zustand zu trösten / worüber sich
der Pfarrer hoch verwundert / und
da er wohl mercket / daß er darbey wei-
ter nichts zu thun / es bey der Zusprache
des Rosenbachs bewenden läßet.

Ob nun dieses heiße / einem in sein
Ampt fallen / will man / wie sonst zu
eines jeden verständigen und redlichen
Menschen / also auch insonders zu derer
Herren Autorum derer Nachrichten Be-
urtheilung anheim stellen. Welcher
vernünftiger und Christlicher Mensch
wird aber sagen / daß / wann bey einem
Sterbenden oder sonst Angefochtenen sich
ein Geistlicher neben einem Weltlichen
befindet / und jener will der besuchten
Person aus einem Buch etwas vorlesen /
dieser aber / welchem deren Zustand be-
ser bekandt / mit Bescheidenheit darein re-
det /

det /

det / jener auch in Betrachtung derer
Umstände es gar wohl und gerne gesche-
hen läßet/daß der Trost = oder Unterrichts=
bedürfftigen Person auf andere beque-
mere und auf ihren Zustand eigentlich ge-
richtete Zusprache geholfen oder gerathen
werden möchte / wer wird (sage ich) die-
sem Schuld geben / daß er jenem in sein
Ambt gefallen seye ? Es hat die unschul-
dige Nachricht an diesem Stückgen keinen
andern Antheil / als daß sie referiret /
was sie bey andern vor sich gefunden/und
ist ihr gar nicht zuzumuthen / mit denen
Berrhoensern nach zuschlagen / ob sich al-
les also verhalte / wie es von andern vor-
gegeben wird ; jedoch kan eben dieses zu
einer unschuldigen Nachricht dienen /
wie weit solchen Leuten zu trauen/die auf
solchen krummen Sprüngen oder fahlen
Pferde so augenscheinlich ergriffen wer-
den. Ob sie aber diese Meinung des
Manns (wie es gleichwohl scheint)
daß durch die Lehre/man müßte Chris-
tum recht ergreifen / in der Selbst-
und Welt=Verläugnung in der Nach-
folge / der seeligmachende Glauben
vernichtet werde / oder wie ferne sie die-
se entfegliche thesin billichen / läßet man
dahin zu ihrem bessern Wissen und Ge-
wissen gestellet seyn.

Daß

be
sey
de
de
ter
ab
ein
der
fol
ein
es
Eh
nen
stän
daß
lau
selb
Lieb
woh
zu
Ehr
vor
herr
ne /
zwar
ren

Daß aber mit der Hoffnung
 der Liebe / die bey wahren Christen
 seyn solle / nicht überein komme / daß
 Herr D. Spener sagen dürfen ; wo die
 Welt-Liebe noch herrsche / da sey ^{1706. p.}
 der Eiffer vor Gott und die Andacht ^{106.}
 des Gebeths nichts als eine purlau-
 ter Einbildung ; ist ihr eigener Satz/
 aber leider ! von einer solchen Taille / daß
 einem darüber wo nicht Sehen und Hören
 vergehen ; jedoch die Besinnung entfallen
 solle / was in so gefährlichen Worten vor
 eine Meinung enthalten seyn müsse. Was
 es hieße : es käme mit der Hoffnung einer
 Christlichen Liebe nicht über ein / von ei-
 nem Christen aus seinem nicht gar zu an-
 ständigen exterieur also bald zu urtheilen/
 daß seine Andacht und Christenthum auf
 lauterer Einbildung bestehe / oder daß
 selbiges gar nichts tauge / wann die Welt-
 Liebe sich noch in ihm regte / so wäre
 wohl wieder solche Anthing etwa wenig
 zu sprechen / daß aber ein rechtschaffenes
 Christenthum / und also auch ein Eiffer
 vor Gott und Andacht bey einer solchen
 herrschenden Welt-Liebe bestehen kön-
 ne / ist das erstemahl / daß man / und
 zwar von solchen venerablen Leuten / hö-
 ren müssen.

Der in dem Schooß seines Mei-
 sters

I. Joann.
II, 15.

stets gelegene Jünger spricht aus drück-
lich: so jemand die Welt lieb habe/
in deme sey nicht die Liebe des Va-
ters. Wo nun keine Liebe des Vaters
ist/woher kan dann in einem solchen Her-
zen ein Eifer vor Gott entstehen / so je
nirgend anders woher aus einer grossen
und hefftigen Liebe / vor dessen Ehre
man eiffert / entzündet werden muß. Un-
ter Menschen mag es zwar hingehen/kan
auch meistens anders nicht seyn / als
daß wir einen nicht lieben / ob wir ihm
gleich nicht gram seynd / also / daß
unter Menschen gegen einander zwischen
der Liebe und dem Haß ein schier uners-
meßliches spatium lieget. Bey Gott
aber gehet auch dieses nicht an / sondern
wer keine Liebe zu ihme hat / der wird
auch vor seinen Feind gehalten. Wer
solches vor zu hart und seiner orthodo-
xie nicht aemäß hält/ der mag es ausma-
chen mit Paulo, der fleischlich gesinnet seyn/
Rom. VIII, 7. vor eine Feindschafft wieder Gott anzie-
het / Insonders aber mit dem Apo-
stel Jacobo (der zwar darüber wohl
verdienet haben möchte/ vor seiner bereits
Jac. IV, von Luthern ihme disputirten Canoni-
schen dignität gar abgesetzt zu werden)
4. so (mit Hindansehung Christlicher Liebe)
der Welt Freundschafft vor Gottes
Feind/

Ger
we
der
ea
mit
mu
be
sol
ven
ne
auch
das
unb
den
ren
der
Ung
mit
Ber
und
der
ein
Wo
lante
Gott
ligkei
thum

Seindschafft aufnehmen darff / also daß
wer der Welt Freund seyn wolle/
der werde Gottes Feind seyn. Hat
es nun eine so gefährliche Verwandniß
mit der Freundschaft der Welt / wie
muß es umb die stehen / welche die Lie-
be der Welt gar in sich herrschen lassen /
solchem nach rechte mancipia und Scla-
ven der Welt = Liebe seynd ? Können sie
neben dieser herrschenden Welt = Liebe
auch gute Christen seyn / so müssen sie
das Christo und seinen Aposteln noch
unbekandt gewesene expediens gefun-
den und getroffen haben / zweyen Her-
ren vergnüglich zu dienen / das Licht mit
der Finsternis / die Gerechtigkeit mit der
Ungerechtigkeit / und Christum selbst
mit Belial , wo nicht zu einer völligen
Vergleichung / jedoch zu einer toleranz
und friedlichen comportement mit einan-
der zu bringen. Kan dann die Liebe selbst
ein mehrers hoffen / als so weit Gottes
Wort uns Hoffnung giebet oder läset ?

Gleichen Schlags scheint oder
lautet zu seyn / daß man den Weg zur
Gottseligkeit mit dem Weg der See-
ligkeit unconfundiret wissen will ;

Ingleichen daß man vor einen Irr-
thum anschlägt / wann die guten Werke

vor nothwendig zur Seeligkeit angegeben werden wollen.

Man hat Bedencken / hiervon viel Worte zu machen / sondern stellet nur zu eines jeden Christlichen Herzen Erweckung anheim / wie gefährlich es seye / den Weg der Gottseligkeit / von welchem man gedencken solte / es wäre eben der schmale Weg / der Christi Anzeige nach / zum Leben führe / von dem Weg der Seeligkeit (in welcher je dieses Leben bestehet) zu unterscheiden / und die guten Werke (an welchen Christus seine Jünger erkennet / und von andern dignosciret wissen will) von dem Glauben dergestalt zu trennen / daß die Lehre von deren in gewisser Ordnung necessität zur Seeligkeit vor einen Irthum ausgerufen werden mögen. Wir wollen (umb weitere Beschuldigung einer confusion zu vermeiden) den Articul von der Rechtfertigung des Menschen mit der Heiligung untermengen ; können aber doch darbey nicht ungefraget lassen / wann der Glaube ex parte nostra, in dem Pafs der Rechtfertigung alles ausrichte muß / gleichwohl aber ohne Werke todt ist / wie doch ein todtes Wesen so grosse Wirkung thun / und in seinem angebohrnen leidigen Zustand erstor-

erstorbenen Menschen wiederum zum Leben befördern könne? Und wann ex sententia Pauli (ad Gal. V, 6.) in Christo nichts gelten solle / als der Glaube / der durch die Liebe thätig ist; was dann der Glaube ohne solche Liebe auch intra terminos justificationis vermöge? Umb aber die von der orthodoxy zwischen dem Articul der Rechtfertigung / und dem Articul von der Heiligung von Lutheri Zeiten her in der Evangelischen Kirche mit so guter Bedachtsamkeit gesetzt: Auch bißher auf das fleißigste beobachtete und vertheidigte Grenzen unsers geringen Orths unperturbiret zulassen / so fragt sichs dann weiter / ob / nachdem es mit der Rechtfertigung seine Richtigkeit erlanget / man so dann S O Z ohne die Heiligung sehen / oder ob und wie die Heiligung ohne gute Wercke bestehen / solchemnach diese vor nothwendig zur Gerechtigkeit ohne Irrthum nicht angegeben werden mögen?

Aber wie wollen wir doch etwas anders ansinnen: denenjenigen / deren noch bey unsern Zeiten nach einander in die Ewigkeit verfestete Vorfahren die Lehre / daß nur ein Weg zum Himmel / der sehr enge / beschwerlich / und voller Ber-

Censur der
Theologi-
schen Fa-

leug-

erleidet zu leugnung seiner selbst / und daß bey
Witten: der Buße der neue Gehorsam als ein
bergüber wesentlich Stück des Glaubens enthalte
H. Ham: ten seye / vor ein Irthum öffentlich
merbachs erkläret und ausgeruffen?

Brief.
1662.

Daß zu Ende der Censur dem
Autori des Bedenckens zugelegte elogi-
um erkennet derselbe vor eine Höflichkeit
und ihm noch zutragende affection / und
schliesset dieses mit dem voto communi,
daß der Höchste allerseits denen Vätergernis-
sen mehrten / oder doch dieselbe denen
Seinigen zum Besten dienen
lassen wolle.

